

# Neu im Vorstand der LGU

**(rm) An der Mitgliederversammlung am 6. Mai ist Ute Mayer aus Gamprin in den Vorstand der LGU gewählt worden. Sie hat bereits eine «Probezeit» von acht Monaten hinter sich und erzählt hier über ihren Hintergrund und ihre Motivation für dieses Engagement.**

## **Ute, was reizt dich an der LGU-Vorstandsarbeit?**

In der ganzen Umweltbewegung zeigt sich eine gewisse Ermüdung, das Thema wird in der Öffentlichkeit weniger wahrgenommen als früher. Vor 20, 30 Jahren war die Zeit der grossen Würfe, heute geht es um die Knochenarbeit. Die LGU ist nach wie vor eine extrem wichtige Organisation, und es ist gut, dass sie manchmal unbequem ist. Die Verbesserung der Umweltsituation bedeutet in erster Linie eine Verbesserung der Lebensqualität. Ich bin überzeugt, dass die meisten Menschen prinzipiell eine positive Einstellung zum Umweltschutz haben. Schwierig wird es erst, wenn die Umweltschutzbemühungen mit privaten Einzelinteressen konkurrieren und ein Umdenken oder eine Verhaltensänderung erfordern.

## **Gibt es ein Thema, das dich besonders interessiert?**

Die Raumplanung ist für die zukünftige Entwicklung des Landes eines der wichtigsten Themen. Es geht dabei hauptsächlich um die Gestaltung des knappen Raumes, um Lösungen für den Verkehr und um die Erhaltung der Naturräume. Voraussetzung dafür ist aber eine öffentliche Diskussion über die gemeinsamen Ziele bei der Gestaltung des Lebensraums. Wichtig ist dabei das Bewusstsein, dass das Gesamtinteresse manchmal wichtiger ist als Einzelinteressen. Diese Diskussion ist dringend nötig. Wir können zum Beispiel nicht alle auf die grüne Wiese bauen wollen und gleichzeitig die Zunahme des Verkehrs beklagen.

**Als diplomierte Geographin bist du seit drei Jahren beim Liechtensteinischen Entwicklungsdienst LED für Projekte in**

## **Afrika und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Welche Zusammenhänge siehst du zwischen Umwelt- und Entwicklungsproblematik?**

In vielen Entwicklungsländern sind die Umweltprobleme viel offensichtlicher und lebensbedrohender. Die Abhängigkeit von der Natur und den natürlichen Grundlagen ist viel unmittelbarer. Zum Beispiel führt der Holzbedarf zu einer übermässigen Abholzung der Wälder, die immer weiter zurückgehen. Mittel für Ausgleichsmassnahmen, zum Beispiel Schutzmassnahmen oder Aufforstung, stehen praktisch keine zur Verfügung. So entsteht eine regelrechte Umweltfalle, aus der die meisten Länder nur schwer rauskommen.

## **Angesichts solcher Probleme betreiben wir hier doch nur mehr Umweltkosmetik.**

Nein, ich bin überzeugt, dass wir durch unser Verhalten auch unsere Lebensgrundlagen zerstören. Dort ist es ein Zuviel an Armut, hier ein Zuviel an Wohlstand. Beides erzeugt Umweltprobleme. Diese Zustände aufzuheben, darum geht es bei der viel zitierten «nachhaltigen Entwicklung».

## **Also geht es auch beim Umweltschutz um das globale Verteilungsproblem?**

Ja, und zwar geht es nicht einfach um eine Güterverteilung, sondern um die Schaffung einer gleichberechtigten Lebensbasis für alle. Die Gefahren der Globalisierung sind gerade für Entwicklungsländer enorm. Heute betreiben transnationale Unternehmen zum Teil eine neue Art von Kolonialismus. Die Privatisierung der Wasserversorgung zum Beispiel ist für viele Menschen in Entwicklungsländern unzumutbar. Da muss durch staatliche Regulierung ein Riegel vorgeschoben werden.

**Vielen Dank für das Gespräch. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!**

